

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 21 (1967)
Heft: 7

Artikel: Theorie
Autor: Kikutake, Kiyonori
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theorie

Kiyonori Kikutake

Die Suche nach menschlichen Werten¹

Unser Zeitalter ist gekennzeichnet durch Planung und Wissenschaft.

Die Wissenschaft hat tiefgreifende Veränderungen verursacht, und ihre Denkmethoden sind für uns mehr und mehr verbindlich geworden. Andererseits entstand ein immer weiterreichendes Bewußtsein um die Notwendigkeit von Planung auf allen Gebieten als eine Suche nach menschlichen Werten. Die Errungenschaften von Wissenschaft und Planung kennzeichnen nicht bloß unsere Welt, sondern stoßen Türen auf in ihre unbekannte Zukunft.

Architektur kann man als den Protagonisten für die Planung betrachten, wie Physik der Protagonist für die Wissenschaft ist.

Aber das ständige Suchen und Greifen nach einer »Architektur von morgen« sieht bis jetzt wie Stagnation aus; der Fortschritt scheint sich nur langsam zu vollziehen. Es gab Zeiten, in denen sich die Architektur rasch gewandelt hatte. Das war nach der »ersten industriellen Revolution«, als sich zahlreiche Architekten zusammenschlossen, um gegen den Formalismus zu protestieren und eine architektonische Revolution voranzutreiben. Das Ergebnis war die Geburt der funktionalen und rationalen Architektur von heute. Doch konnten die Teilnehmer dieser Bewegung die Folgen ihrer Bemühungen kaum voraussehen. Mit einem Gefühl der Hoffnung tasteten sie sich an die Zukunft heran. Sie beobachteten die Situation ihrer Umgebung genau und versuchten ihr Bestes zur Schaffung einer humaneren Umwelt – ihre Bemühungen hatten Erfolg. Doch heute scheint es, als ob sich die Architektur zu fröhlich im Glanz der vergangenen Erfolge ausruhe. Aber man kann kein Ausruhen gestatten in einer Zeit, in der sich die sog. zweite industrielle Revolution vollzieht. Wir stehen inmitten der Produktionsrevolution, die Atomenergie, automatische Steuerung und Kunststoffchemie umfaßt.

Wir sind gezwungen, uns Gedanken zu machen, welche Art von Architektur dieser neuen Wirklichkeit angemessen sein kann. Dabei ist die Entwicklung von Methoden die wichtigste Aufgabe, der sich die heutige Architektur gegenübergestellt sieht.

In diesem Zusammenhang müssen wir uns auch immer klarmachen, inwieweit Entwürfe zu einer Erweiterung menschlicher Werte beigetragen haben. Wir müssen begreifen, wie leicht sich Architekturformen zu leblosen Formalismen entwickeln, wie groß die Gefahr ist, daß starre Formen den ästhetischen Sinn paralysieren.

Die Zeit ist gekommen, in der wir lernen müssen, wie wichtig und nötig eine Methodik für ein schöpferisches Entwerfen ist.

^{1,2} Die »Suche nach menschlichen Werten« und »Form und System« sind einer Rede entnommen, die Kikutake in Hawaii im Januar 1964 anlässlich der Verleihung der 1963 Pan Pacific Architectural Citation gehalten hat. Der Titel der Rede war: »Contemporary Architecture and Metabolism«.

Kiyonori Kikutake

Form und System – KATACHI und KATA²

Siehe Abb. auf S. 264

Form – KATACHI – manifestiert sich in jedem Entwurf. Kein Entwurf ohne Form; kein Entwurf, zu dem man nicht durch die Sinne Zugang hätte. KATACHI ist die Frucht der Architektur.

Verstehen von Architektur ist daher zuerst das Aufsuchen des KATACHI; und wir müssen alle unsere Sinne dazu gebrauchen. Bei der Betrachtung des KATACHI selbst können wir unmittelbar und instinktiv spüren, ob das KATACHI gut oder schlecht ist, richtig oder falsch, schön oder nicht schön. Der Entwurf gehört dem Menschen und besitzt soziale Eigenschaften, eben weil KATACHI in jedem Entwurf enthalten ist.

Als ein Beispiel wollen wir das KATACHI der japanischen Architektur betrachten. Am bekanntesten sind wohl aus der traditionellen Architektur der Ise Schrein und die Katsura Villa. Das KATACHI dieser Beispiele erscheint uns als delikat, elegant und feminin.

Innerhalb der japanischen Architektur gibt es aber noch ein zweites, entgegengesetztes KATACHI, ein majestätisches, kraftvolles und männliches: z. B. beim Izumo Schrein, beim Itsukushima Schrein und beim Kiyomizudera Tempel in Kyoto.

Mit einer erstaunlichen Kühnheit der Technik erreichte der Bau des ursprünglichen Izumo Schreines vor ca. 1800 Jahren ein KATACHI, das erregend, lebensvoll und im Prinzip sehr einfach ist. Das gab ihm auch die Qualitäten zu einem der grundlegenden KATACHI der japanischen Architektur. Auch die räumliche Struktur des großen Heiligtums von Izumo ist typisch.

Gewöhnlich benutze ich den Begriff KATA oder System, um jenes grundlegende Prinzip zu bezeichnen, aus dem das KATACHI hervorgeht. Von daher kann man sagen, Izumo habe das vom Erdboden abgehobene Wohnen als KATA.

Als Zeichen für die Überlegenheit des KATA von Izumo gelte die Tatsache, daß die länd-

lichen Wohnhäuser in ganz Japan eine zentrale Stütze haben mit einem in vier Räume unterteilbaren Innenraum.

Mit einem solchen KATA als Hintergrund mag ein KATACHI einen größeren, weitergehenden und tieferreichenden Einfluß bekommen. Wenn das KATACHI rein als Form behandelt wird, wird ein lebloser Formalismus aus ihm werden. Hier beginnt der Vorgang, der das leblose KATACHI zum verbindlichen formalen Stil emporhebt.

Daher möchte ich auf den mächtigen und entscheidenden Einfluß hinweisen, den ein zugrundeliegendes KATA als wesentlicher Ausgangspunkt für ein KATACHI hat.

Man kann ohne Zweifel den Wert des KATA eines gegebenen Entwurfes an dem Grad seiner Universalität und seiner sozialen Gültigkeit messen. In der Kultur Japans gibt es eine Anzahl tief verwurzelter KATA: Sitten, das Ikebana (Blumenstecken), Tanz, Kriegskünste usw.

Es ist nicht wahr, daß die japanischen Wohnbauten bloße KATACHI sind, denen Dinge wie »Tokonoma«, »Tatami« und »Schoji« beigefügt werden. Die KATACHI konnten sich so vollkommen mit der Gesellschaftsform durchdringen, da das japanische Wohnen als KATA überliefert wurde, was einerseits ermöglicht, verschiedene KATACHI als Ausdruck der Individualität zu schaffen, andererseits aber bis zum heutigen Tage zu überleben, indem es sich mit Erfolg den wechselnden Lebensgewohnheiten und ungeheuren Veränderungen der Jahrhunderte anpaßt.

Sicherlich kann man sagen, daß der endgültige Test auf den Wert oder Unwert eines Entwurfes sein KATACHI ist. Ich glaube aber, daß es heute beim Entwerfen darauf ankommt, ein KATA zu finden, das den freien Ausdruck der Individualität ermöglicht und ihr größtmögliche Entfaltung gibt. Das, meine ich, ist die fundamentale Aufgabe heutiger Architektur.